

STATT DER LIEBE ... HAT DER RUSSE MOSKAU

HAUPTSTADT

Gerne brüstet sich Russland mit seinem Arsenal an Atomwaffen. Selbst wenn man einmal davon absieht, dass die meisten dieser Raketen wohl nicht mehr nutzbar sind und kriegsfreudigen Generälen bestenfalls um die eigenen Ohren fliegen würden, sind die Statistiken beeindruckend: Die *Federation of American Scientists (FAS)* führt Buch über die Nuklearwaffen dieses Planeten und gibt Russland als größte Nuklearmacht der Welt an. Man schätzt das Arsenal auf 7.500 Atombomben, das ist nahezu jede zweite auf der Welt, Minimum. Im Riesereich führt man gerne an, dass dies genug Waffen seien, um den Erzfeind USA in die Knie zu zwingen.

Was die Russen dabei übersehen, ist, dass auch Pakistan, Indien oder (vielleicht) Nordkorea genug Atomwaffen haben, um Russland in die Knie zu zwingen. Faktisch reicht nämlich eine einzige – zentral über Moskau abgeworfen –, und das extrem zentralisierte Russland verliert seine Zentrale. Das heißt nicht, dass das Land auf einen Schlag ausgelöscht wäre, aber es würde weiterlaufen wie ein kopfloses Hühnchen. Fakt ist – Russland ist so auf Moskau ausgerichtet, dass selbst Paris dagegen provinziell wirkt.

Aber worin äußert sich diese Abhängigkeit von der Hauptstadt?

Bis 1918 war das schönere St. Petersburg das Kapital des Landes, doch außer einer wenig schmeichelhaften Umbenennung in Petrograd und später Leningrad und noch später wieder in St. Petersburg bekam die Stadt an der Newa wenig offizielle Aufmerksamkeit geschenkt. Auch heute lässt sich jedes Unternehmen, das etwas von sich hält, zunächst in Moskau nieder – von Ämtern und Behörden ganz zu schweigen.

Dabei ist die größte Stadt Europas gewöhnungsbedürftig. Sie hat keine starke Identität – und doch ist sie das unumstrittene Zentrum des Landes. Selbst in Wladiwostok, tausende Kilometer entfernt, fahren die Züge nach Moskauer Zeit.

Moskau selbst ist die perfekte Verkörperung des russischen Zwiespalts: Möchte man sich westlich geben oder eine slawische Identität behalten? Natürlich werden zunächst alle Russen sagen, sie wollen russisch bleiben, doch Moskaus glitzernde Fassaden und Konsumtempel sprechen eine andere Sprache. In tiefergehenden Gesprächen schimmert bei zahlreichen Russen gar eine Sehnsucht nach Europa durch; während so ziemlich alle Russen ihre Hauptstadt als notwendigen Moloch erachten, hegen sie eine paradiesische Vorstellung vom Leben in Europa (die natürlich auch nicht fundiert ist, wie wir zugeben müssen).

Aber ...

Trotz alledem war ich von meinem ersten Besuch in Moskau positiv überrascht. Gerade die Innenstadt rund um Kreml und Roter Platz ist sehr gepflegt. Die historischen Gebäude wirken prunkvoll, aber nicht übertrieben und sind in hervorragendem Zustand. Auch Straßen und Plätze

sind sauber. Doch selbst gegenüber vom Kreml hält der Westen Einzug, denn dort befindet sich die angeblich profitabelste McDonald's-Filiale der Welt. Ob das stimmt, sei mal dahingestellt, aber über mangelnde Beliebtheit kann man sich dort und andernorts nicht beklagen. Als McDonald's 1990 seine erste russische Filiale eröffnete, fand sich schon damals alsbald eine kilometerlange Schlange an kulinarisch Neugierigen ein.

In einer Hinsicht aber ist jede europäische Stadt, sei sie noch so gruselig und fehlgeplant, Moskau überlegen – beim Verkehr. Russlands größte Metropole leidet seit Jahren unter einem Verkehrskollaps, allem voran dank seiner völlig überlasteten Ringstraßen (die zudem gelegentlich für wichtige Leute gesperrt werden – aber das ist ein anderes Thema). Die Verkehrssituation ist so arg, dass die meisten Leute erst um 10 Uhr mit der Arbeit beginnen bzw. beginnen können.

Obwohl die meisten Autos die meiste Zeit stehen, kommen schlaue Fußgänger nicht auf die Idee, die Straßen zu überqueren – lieber unterquert man sie in den zahlreichen Unterführungen. Zügiger als die Füße oder der fahrbare Untersatz ist ohnehin die Metro – doch leider sind die berühmten, schmuckhaften Stationen in der Realität wenig beeindruckend. Zum einen, weil man sich durchs Gedränge kämpfen muss, zum anderen, weil es vielerorts riecht wie in einer großen Toilette. Daran nicht ganz unschuldig werden die streunenden Hunde sein, die auf schlaue Weise das Metronetz nutzen, um in der Stadt herumzufahren.

Fügen Sie diesen Dingen noch unattraktive Häuserblöcke hinzu, ein strenges Klima und verschmutzte Luft, dann wird

klar, warum auch heimattreue Russen ihrem Machtzentrum eher skeptisch gegenüberstehen. Wer die Stadt dennoch besuchen möchte oder muss, der kann sich zumindest daran erfreuen, dass die Bevölkerung der Stadt wesentlich weltoffener ist als der Rest des Landes.

Praxistipp

Heißer Tipp für Reisen in die russische Hauptstadt: Vermeiden Sie die Zeit zwischen Mai und Juni. Im ersten Monat wird für drei Wochen das Warmwasser abgedreht, im zweiten erstickt Moskau unter einem großen Teppich aus Pappelflaum. Besser ist es, die Ferienzeit (üblicherweise Ende Juni bis August) zu nutzen, wenn die meisten Moskauer selbst das Weite suchen.